

Predigt am Karfreitag / 15.4.2022

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Lukas 23

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit Jesus hingerichtet würden.

33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.

36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig

37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

40 Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir [a]im Paradies sein.

44 Und es war schon um die sechste Stunde,
und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde,

45 und die Sonne verlor ihren Schein,
und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!
Und als er das gesagt hatte, verschied er.

47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!

48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Liebe Gemeinde,

Letzte Worte sind von besonderem Gewicht, das letzte Wort von Vater oder Mutter auf dem Sterbebett, oder wenn man für längere Zeit von einem lieben Menschen getrennt ist und Abschied nehmen muss. Letzte Worte gehen uns nah und sie gehen uns nach! Sie sind so etwas wie ein Vermächtnis, wie ein Testament.

Wir halten sie in Ehren und manchmal versuchen wir auch, uns daran zu halten.

Letzte Wort können darüber hinaus auch noch einmal auf den Punkt bringen, was das Leben eines Menschen ausgemacht, was ihn getragen, was ihn bestimmt hat, vielleicht auch, wofür er gelebt hat.

Nicht anders ist es mit den letzten Worten, die uns von Jesus überliefert sind. Sieben an der Zahl. Die sieben Worte Jesu am Kreuz.

Drei davon finden wir im Passionsbericht nach Lukas, den wir eben als der Lesung gehört haben:

- *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.*
- *Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.*
- *Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.*

Worte zwischen Tod und Leben, zwischen Himmel und Erde gesprochen, unter Leiden und unsäglichen Schmerzen und doch schon entrückt von dem grauenvollen Geschehen des Karfreitags.

Worte, die trösten – und die auch Jesus getröstet haben in seiner schwersten Stunde. Denn welchen Trost hatte Jesus außer dem einen, dass dies alles nicht vergeblich ist, dass sein Sterben einen Sinn hat, dass es Leben bedeutet. Leben für uns und für alle Welt. So konnte er ja sagen, ja zum Leiden, ja zum Kreuz und damit ja zu uns Menschen!

Denn für uns ist er diesen Weg gegangen. Er lässt sich binden, damit wir frei werden, er stirbt, damit wir leben. Was wie eine Niederlage aussieht, ist in Wahrheit der Sieg über Sünde und Tod und über das Böse in der Welt. All das hat keine letzte Macht mehr über uns seit Christus von den Toten auferstanden ist,

Und doch ist der Tod immer noch in der Welt, verbreitet das Böse Angst und Schrecken. Die Passionsgeschichte offenbart, wozu Menschen in der Lage sind und was Menschen einander antun, einfach weil sie es können. Hass, Lüge, Gewalt, Bosheit und Niedertracht, Verrat und Verleumdung, Hohn und Spott auch noch, als Jesus längst wehrlos am Kreuz hängt, schmerzverzerrt und gezeichnet von Folter und nächtlichem Verhör. Man hängt ihn zwischen zwei Schwerverbrecher. Die Soldaten teilen seine Kleider, geben ihm Essig zu trinken und fordern ihn auf, vom Kreuz zu steigen, wenn er - wie er behauptet haben soll – Gottes Sohn ist. Ein Bild des Jammers, zum Gotterbarmen.

Doch Erbarmen braucht nicht Jesus. Erbarmen brauchen die, die ihm das angetan haben. Denn nichts ist so erbärmlich, so erbarmenswürdig wie der Mensch in seinem Hass, seiner Verblendung, seiner Unmenschlichkeit.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Der Hingerichtete wird zum Anwalt seiner Henker. Er verteidigt die, die ihn angeklagt und verurteilt haben. Er solidarisiert sich mit denen, die ihn verstoßen. Er bittet um Gnade für die, die keine Gnade und kein Erbarmen kannten. Er bittet um Nachsicht und Langmut für die die, die mit ihm kurzen Prozess machten.

„Vater, vergib ihnen ...“

An sich war es üblich, dass bei solchen Hinrichtungen der Hohepriester zugegen war, um das Schuldbekennnis des Exekutierte[n] entgegenzunehm. Es lautete in der Regel so: „Mein Tod sei Sühne für alle meine Sünden ...“

Jesus aber stirbt eben nicht für seine Sünden, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Seit Golgatha gilt: Sein Tod, Jesu Tod, sei Sühne für alle unsere Sünden ...“

Wir könnten auch sagen: Mit diesem Wort, mit diesem Gebet, setzt Jesus in Kraft, was sein Tod für uns und für alle Menschen bedeutet: Vergebung und Neuanfang, Frieden und Versöhnung!

„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Ja, was braucht die Welt, was braucht der Mensch dringender als Vergebung? Und am allermeisten brauchen sie wohl diejenigen, die sich keine Schuld bewusst sind, die nicht wissen, was sie tun und was sie mit ihrem Tun anrichten.

Und da sind wir mitten in der Aktualität angelangt. Ja, die Welt braucht Vergebung. Können wir so beten? Um Vergebung für das, was dort in der Ukraine geschieht, was den Menschen dort angetan wird. Vergebung für Wladimir Putin, der doch offensichtlich ganz genau weiß, was er tut. Und einem Militärapparat, der genau das sein will: einfach nur böse! Die einfach nur töten und zerstören will.

Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun? Können wir in dieses Gebet Jesu einstimmen? Möchten wir da nicht lieber mit Psalm 94 (Rachepsalm) rufen: Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen!

Angesichts der Bilder aus Butscha und Mariupol von Vergebung zu reden, will uns geradezu zynisch erscheinen. Die Massaker, die dort geschehen sind, entlarven den Krieg als das, was er ist: ein Verbrechen – und es entlarvt die, die ihn vom Zaun gebrochen haben als das, was sie sind: Verbrecher.

Darum klagen wir und klagen wir an. Klagen wir vor Gott. Rufen wir ihn an, dass er Recht schafft und die zur Rechenschaft zieht, die solchen Frevel begehen und sie ihrer gerechten Strafe zuführt.

Kann es Versöhnung geben, darf es Versöhnung geben mit diesen Menschen? Das übersteigt unsere menschliche Vorstellungskraft. Wir können das nicht.

Und doch müssen wir sagen: Jesus betet auch für sie: Vater, vergib ihnen. Er betet am Kreuz für seine Peiniger betet, und für die Menschenverächter und Menschenschlächter aller Zeit. Damit entlässt Jesus sie nicht aus der Verantwortung. Er nimmt sie aber ins Gebet. Er nimmt sie ins Gebet und überlässt damit die Welt nicht sich selbst, sondern gibt sie in Gottes Hand.

Auch ein Putin ist in Gottes Hand. Das sollten wir uns immer wieder klarmachen, auch wenn's schwerfällt. Und wie Jesus in seiner letzten und dunkelsten Stunde, so wollen auch wir daran festhalten, dass Gott auch jetzt Herr des Geschehens ist – und dass er, wie Dietrich Bonhoeffer es ausgedrückt hat, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will.

Gott ist nicht am Ende, wo wir am Ende sind. Gott gibt nicht auf. Niemand ist verloren und darum soll auch niemand verloren gehen. Und wie zum Beweis, wendet sich Jesus dem Mitgekreuzigten zu seiner Rechten zu: *Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein*

Wo Vergebung geschieht, wo Menschen die Vergebung annehmen, da tut sich der Himmel auf, da kann das Leben noch einmal beginnen, selbst im Angesicht des Todes.

Jesu letzten Worte. In ihnen können wir uns bergen. Auch wenn ich nichts mehr tun und nichts mehr sagen kann, wenn mir angesichts von Leid und Schuld, von all dem Übel dieser Welt die Worte fehlen, dann ist er da, der für mich spricht, der mir nahe bleibt und meine Sache vertritt. Und am Ende hat er sich selbst den guten Händen Gottes überlassen: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ Und diese Hände werden auch uns auffangen. Ob wir leben oder sterben, wir werden Gott in die Hände fallen. Wie gut, dass wir wissen dürfen: Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.